

Sängerische Berufsausbildung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Jeder Gesanglehrer hat eine grosse Anzahl durchschnittliche, einige unterdurchschnittliche und von Zeit zu Zeit auch einen besonders begabten Schüler.

Immer wieder stellt sich ihm die Frage, wer nun eigentlich ein sängerisches Berufsstudium absolvieren soll, und wer nicht. Wer — etwa als Fachexperte — Schüler verschiedener Schulen und verschiedener Lehrer hört, gerät in melancholisches Staunen ob der Verschiedenheit der diesbezüglichen Vorstellungen.

Die Fähigkeit, etwa den Anforderungen eines schweizerischen Lehrdiploms zu genügen, besagt natürlich in keiner Weise, ob sich der jeweilige Schüler auch im praktischen Beruf als Sänger durchsetzen kann. Will oder muss er das, so müssen nach meiner Ansicht die Ansprüche hinsichtlich

- Stimmvolumen
- Stimmtimbre
- Musikalität
- Ausdauer und Beharrlichkeit
- deklamatorischer Intensität
- sprachlicher Flexibilität
- gesundheitlicher Stabilität
- psychischer Belastbarkeit

so hoch gestellt werden, dass automatisch alle durchschnittlichen Schüler nicht mehr in Frage kommen können; so hoch, dass internationale Massstäbe angesetzt werden können; so hoch, dass Dirigenten, Agenten und Veranstalter aufhorchen. Sollte der Schüler zufälligerweise Mezzosopran oder Bariton sein, müssen die Ansprüche nochmals etwa verdoppelt werden, damit der junge Sänger auch nur eine kleine Chance hat, ein Engagement zu finden.

Für einen jüngeren Gesanglehrer ist es sehr schwer, sich ein Bild über die praktischen Anforderungen zu machen, wenn er nicht gleichzeitig selber im Berufe des Sängers tätig ist.

Jeder Lehrer sollte als stiller Zuhörer und Beobachter an Vorsingen bei Opernhäusern, bei Konzert- und Theateragenten, bei internationalen Wettbewerben teilnehmen und gut aufpassen, wer nachher engagiert oder prämiert wird. Er sollte dann Vergleiche zu den Leistungen der eigenen Schüler ziehen und seinen "Massstab" entsprechend korrigieren.

Auch die Vorstellungen über Altersgrenzen sollten entsprechend beobachtet und das Gespräch mit den "Zuhältern" des Konzert- und Opernbetriebes gesucht und gefunden werden.

Eine emotionslose Betrachtung des gesamten Komplexes würde zeigen, dass in der Praxis sehr viel weniger Sänger gebraucht werden, als ausgebildet worden sind.

Es gibt die klassischen Ausnahmefälle: Leute mit extremen Stimmlagen etwa. (Gute Zerbinetten oder Sarastros oder gar Siegfriede finden immer eine Anstellung).

Es gibt dann die ungezählten Durchschnittler, die ein ordentliches Lehrdiplom machen, eine durchschnittliche Anstellung an einer durchschnittlichen Schule finden und wiederum unzählige, durchschnittliche Schüler ausbilden, die ihrerseits wieder usw. usw. — *perpetuum mobile molto triste*.

Natürlich soll jeder, der gerne singt, einen guten Gesanglehrer finden. Nach meinem Dafürhalten gibt es viel zu wenig gut ausgebildete "Dilettanten" und viel zu viel schlechte "Berufssänger" mit Diplom und ohne Chance.

Wie sollen wir aus diesem Dilemma kommen? Ihre Meinung, liebe Kolleginnen und Kollegen, würde sicher uns alle interessieren. Schreiben Sie für unser Bulletin, damit alle Ihre Meinung lesen können.

Voll Spannung wartet darauf und grüsst Sie inzwischen, Ihr
Jakob Stämpfli